

## Der Medailleur Hans Frei (1868–1947)

Unter dem Patronat des Gemeinderates Riehen findet vom 28. April bis 12. Mai im Gemeindehaus Riehen eine Gedächtnis-Ausstellung Hans Frei statt, die erstmals einen umfang- und aufschlußreichen Überblick auf das Schaffen des lange Zeit in Riehen wohnhaft gewesenen Medailleurs vermittelt.

Vor 100 Jahren: Am 7. März 1868 erblickt im Bergeller Dorf Stampa Giovanni Giacometti das Licht der Welt; drei Wochen später, am 28. März, wird in Solothurn Cuno Amiet geboren, und abermals einen Monat später, am 30. April, in Basel Hans Frei, der Sohn eines aus dem Aargau in die RheinStadt gekommenen Sägermeisters. Die Malerei, zu der sich Giacometti und Amiet schon früh berufen wissen, macht die beiden zu Freunde fürs Leben; sie werden zu bedeutenden Repräsentanten der Schweizer Kunst des 20. Jahrhunderts. Das Kunsthaus Bern gedenkt gegenwärtig der beiden großen Schweizer Künstler mit einer umfangreichen Ausstellung.

Und Hans Frei, der altersmäßig eigentlich berufen gewesen wäre, der Dritte im Bunde zu sein? Obwohl er schon vor dem Ersten Weltkrieg Berühmtheit erlangte, 1910 an der Weltausstellung in Brüssel mit einer Silbermedaille, 1911 mit dem Rompreis, 1913 in München mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet wurde und für seine Entwürfe am künstlerischen Wettbewerb der Olympiade in Paris 1924 die Bronzemedaille für die Schweiz gewann, obwohl er auf internationaler Ebene bekannter war als Giacometti und Amiet, droht heute Hans Frei in Vergessenheit zu geraten. War er zu sehr ein Kind seiner Zeit, ein modischer Künstler, dessen Ruhm aus Eintagserfolgen bestand? Nein, der Grund liegt vielmehr in seiner Spezialisierung auf den Beruf eines Medailleurs, womit er sich einem Kunsthandwerk widmete, das viel mehr das Diktat der Mode zu spüren bekommt als die frei schaffende bildende Kunst.

Die künstlerische Begabung Hans Freis trat schon in der Kindheit zutage; aus dem Kopf zeichnete er mit aller Genauigkeit das Portrait Napoleons III., das ihm von Goldstücken her vertraut war. Aber für die «brotlose Kunst» hatte der Vater wenig Verständnis und steckte den Sohn, der wegen einer falsch behandelten Mittelohrentzündung schon früh schwerhörig wurde, in eine Tapeziererlehre. Doch schon nach einem Vierteljahr trat er aus und begann eine Lehre als Graveur, wo sich seine Begabung besser entfalten konnte. Was er sich in dieser Lehrzeit an handwerklichem Können aneignete, kam ihm später als Künstler sehr zu statten. Nach Absolvierung der Lehre blieb er noch eine Zeitlang bei seinem Meister, doch das Entscheidende jener Epoche war, daß er in Abendkursen sein zeichnerisches Talent förderte und sich das solide Rüstzeug aneignete für den Beruf, zu dem er sich innerlich berufen wußte. Bevor er den wegweisenden Schritt tat, begab er sich nach alter Gesellenart auf die Walz, die ihm — zu Fuß notabene — durch Deutschland, Österreich und Böhmen führte, seinen Horizont erweiterte und den Schatz seiner Kenntnisse und Erfahrungen vermehrte. Hans Frei war bereits 26jährig, als er sich nach Paris begab, um an der Ecole des Arts décoratifs und an der Académie Julian das Fundament für sein Schaffen als Künstler zu legen.

Mit der Rückkehr nach Basel Anno 1898 begann gleich auch eine fruchtbare Tätigkeit, und

bald war Hans Frei der Schweizer Medailleur. Die Aufträge häuften sich: Medaillen und Plaketten für Gedenktage und Schützenfeste, Portraits von bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Taufpatzen und Kinderbildnisse. Wie weit Hans Freis Ruf als Medailleur reichte, geht daraus hervor, daß ihn um 1900 die Stadt Lübeck beauftragte, eine Denkmünze für die Eröffnung des Elbe-Trave-Kanals zu schaffen. So sehr in diesen Auftragsarbeiten das meisterliche Können Freis hervortrat — seine künstlerische Eigenwilligkeit und das, was ihn bewegte, offenbarte sich in den Werken, die er aus innerem Antrieb schuf; sie nehmen den kleineren Teil im umfangreichen Oeuvre ein. Die absolute Beherrschung des Handwerks erlaubte dem Künstler Frei, seine Ideen und inneren Bilder direkt ins Metall zu prägen, also auf eine modellierte Prägeform zu verzichten.

Als Künstler war der im März 1947 verstorbene Hans Frei, dessen Witwe jedoch heute noch hochbetagt in einem Basler Altersheim lebt, ein Geistesverwandter Hodlers; wie dieser in figurlichen Kompositionen seelische Stimmungen, Gefühle und Empfindungen darstellte, so auch Hans Frei in seinen reliefartigen Prägnungen wie «Der Schmerz», «Salome», «Das Erwachen», «Der Schrei der Mütter» (1917), «Der Schlaf», «Das Schicksal», um nur diese zu nennen. Gerade diese Arbeiten, die sich durch Sicherheit der Komposition und Stärke des Ausdrucks auszeichnen, lassen uns heute noch Hans Frei als starke Künstler-Persönlichkeit erkennen.

H. Kr.